

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 5

Rubrik: Carte blanche für: Alfred Dorfer : nicht wurscht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht wurscht

Nichts, nicht einmal Terror oder Wirtschaftskrisen, ist so gefährlich wie das Kinderlied. Das allseits beliebte, nur scheinbar harmlose «Fuchs, du hast die Gans gestohlen» war ein Teil des Limburger Glockenspiels. Eine wachsame Veganerin entdeckte die perfide Zeile, wo der Jäger den Fuchs mit dem Schiessgewehr holen würde, sollte er die Gans nicht wieder hergeben. Sie verlangte die Entfernung dieser Weise aus dem Glockenspiel und man gab nach.

Ganz zu Recht. Unvegane Märchen sollten aus dem Kanon entfernt werden. Hänsel und Gretel, wo die Hexe sogar die Kinder verzehren möchte, gleich an erster Stelle. Einerlei, ob diese Geschwister artgerecht gehalten wurden, Kannibalismus ist überhaupt nicht vegan. Auch dass die böse Alte Hänsel und Gretel wie Brot zubereiten will, ist hier keine Entschuldigung. Selbst der stets nettnaive Obelix mit seiner permanenten Wildschweinfresserei bedarf einer strengen Prüfung.

Balu, der Bär, frisst ungeniert vor einem sehr jungen Publikum Honig und singt dabei auch noch von Gemütlichkeit. Die darf es nicht geben, wenn es um die Frage geht: Wie steht etwa die Biene Maja wirklich zur Imkerei? Nie hat man da ein klares Statement gehört. Ist sie etwa wie viele Künstler vollkommen unpolitisch?

Doch nicht nur die Kunst ist kontaminiert mit falschem Gedankengut. Dürfen wir eigentlich noch Grundwasser trinken, denn ohne unsere Bohrungen hätte die Natur es wohl nie freigegeben. Wie freiwillig gibt der Himmel eigentlich den Regen her? Darf man Fische doch essen, wenn sie sich in selbstmörderischer Absicht an den Angelhaken hängen? Sind allzu intensive Küsse zwischen Menschen nicht problematisch?

Oder ist animalischer Sex gar eine Missachtung der Natur? Liebe ja, aber der Spass dabei sollte bitte nicht zu fleischlich sein! Selbst Fleischfresser pflanzen sich eben fort,

das ist Faktum. Nirgendwo ist man mehr auf sicherem Terrain. Wer bitte sagt endlich den ach so vegetarischen Hindus, dass sie aufhören sollen, von Reinkarnation zu faheln? Zurück zur Basis. Also weg mit den Fleischtomaten aus unseren Supermärkten.



Fruchtfleisch, was für ein semantischer Irrsinn! Selbst die kalorienarme Lichtnahrung bedarf einer näheren Prüfung. Denn sie ist tierisch schnell. Veganismus ist nicht nur eine Bewegung, wo es um Randthemen wie Gesundheit geht. Das weiss man seit jener Studie, wo erkannt wurde, dass vegane Fertigwürste wesentlich ungesünder sind als echte. Aber wir wissen ja, was von Studien zu halten ist. Nein, hier geht es ums Eingemachte, nicht um die Wurst. Als Gott das Manna vom Himmel regnen liess, hat er die Natur quasi overrult um Brot zu schicken, das nur am selben Tag geniessbar war. Was für ein Zeichen für saisonale Kost. Regional sowieso, da der Himmel ja irgendwo überall zu Hause ist.

Weil wir gerade beim Thema sind. Die Story vom Letzten Abendmahl kann ja wohl nicht so stehen bleiben. Da ist zunächst einmal der Wein, wo man nicht weiss, ob er bio war und wirklich aus abgefallenen, faulen Trauben gekeltert wurde. Wirklich nicht gut ist die Sache mit dem Lamm und dem stinknormalen Brot.

Besser wäre, der Gottessohn hätte das Dinkelbrot gebrochen und den Rohkoststeller gewandelt. Und bitte, keine Ironie bei diesem Thema! Hier ist weder Humor noch Sarkasmus angebracht. Der schon gar nicht, denn er leitet sich ja vom Fleische ab.

Das alles scheint ein gewaltiges Problem zu sein und eben kein Scheinproblem. Denn wäre es nur ein Scheinproblem, könnten alle Beteiligten darüber nur lachen. Da ist aber im Gegenteil sehr viel tierischer, ähm, floraler Ernst dabei. Irgendwer meinte einmal, Demokratie sei manchmal auch der Terror durch Minderheiten. Das sollte uns nicht egal sein und wurscht schon gar nicht.

Niederlande

●●○○○

Für die Rechtspopulisten zählt Essen. Gehen zu den Hobbys der Linken. So jedenfalls hat sich der flegelnde Holländer Wilders ausgedrückt. Jetzt hat er doch mehr Zeit, als ihm recht sein kann. Ohnehin können die Niederländer nach Jahren der Rezession nun endlich wieder mehr Geld ausgeben, sogar für ihre Ernährung – nur das Angebot sieht düster aus. Entremetiers, Poissonniers oder Rotisseurs: Das brauchen die Niederländer nicht, das Meiste wird nämlich frittiert. Deftig, aber heftig. Trotzdem liegen die Niederländer im World Happiness Index auf Rang 7 – oder gerade deshalb?

Kipkoorn, Bitterballen, Oliebollen, Gehaktbal – das klingt alles wenig ermutigend. Wichtig ist ein Fettgehalt von um die 107 %. Fietse Soep steht für den gescheiterten Versuch, aus Fahrrädern eine gescheite Suppe zu kochen. Beim Nationalgericht Stampot – Stampfen ist das Nonplusultra der Köche – wird alles zusammengestampft und dann mit Rookworst serviert, eine Rauchwurst, die man nicht essen, sondern nur rauchen kann. Nicht mal die Sauce hollandaise haben die Holländer erfunden. Dafür den Käse: Die Innenstädte von Utrecht, Dordrecht und Strafrecht sind aus dem «Oude Gouda» gebaut.

Auf der süssigen Seite allgegenwärtig sind Waffeln. Drüber kippt man Hagelslag (Schoko-) oder Vruchtenslag (Zuckerstreusel) – mit «Früchten» hat das Wort also nichts zu tun. Überhaupt ist das Obstangebot stark eingeschränkt, nur die Oranje gibt es als Frucht, als Limonade oder als Fussballnationalmannschaft und als Königshaus. Zur Not rettet man sich in die Küche der Kolonien. Die Niederländer waren lange in Donesien unterwegs, von dort haben sie Gerichte importiert wie Nazi Goreng oder Bami Swami. Hauptsache, viel Erdnussauce drüber.

Wenn den Poldergeistern die Ernährungslage auf den Geist geht, flüchten sie sich in geistvolle Getränke: Hier wäre der Genever zu nennen, der aus Genf stammt, sowie ein Getränk namens Rembrandt. Über den Wein könnte man sich über viele Seiten verbreiten, und alle blieben blütenweiss. Also trinkt man das «Kopje koffie» und geniesst zwischendurch die «Koffietafel», was Mittagessen heisst. Eet smakelijk – en Guete!

THOMAS C. BREUER